



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



WS1.4: Potentiale und Grenzen von Praxis-Hochschul-Kooperationen in Forschung und Lehre

4. Symposium „Nachhaltigkeit in der Wissenschaft“ (SISI)

17. Juli 2018, München



WS1.4: Potentiale und Grenzen von Praxis-Hochschul-Kooperationen in Forschung und Lehre

Bei Kooperationen zwischen Praxis und Hochschulen können beide Seiten voneinander profitieren. Wenn es dabei um nachhaltige Entwicklung geht, stellen solche Kooperationen eine besondere Stärke dar, weil beide Seiten unterschiedliche Fähigkeiten zur Lösung von Problemen einbringen. Allerdings ist die Zusammenarbeit kein Selbstläufer, da beide Seiten unterschiedliche Ziele und Erfolgsmaßstäbe verfolgen, verschiedene Sprachen sprechen und in anderen Zeiträumen denken. Im Workshop wurden Potenziale und Grenzen solcher Kooperationen ausgelotet.

WS1.4: Potentiale und Grenzen von Praxis-Hochschul-Kooperationen in Forschung und Lehre

In seinem einführenden Input „Praxis-Hochschul-Kooperationen für nachhaltige Entwicklung – eine Einführung“ stellte Prof. Dr. Benjamin Nölting, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Ergebnissen aus dem Verbundprojekt HOCH^N vor und spannte damit einen Rahmen für die Diskussion. Danach beruhen Praxis-Hochschul-Kooperationen auf einem wechselseitigen, freiwilligen Austausch von Wissen, Ideen, Technologien, Erfahrungen zwischen Hochschulen und externen Transferpartner*innen wie Wirtschaftsakteur*innen, Politik, Verwaltungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Initiativen und Bürger*innen. In solchen Kooperationen werden Lehre und Forschung in einen gesellschaftlichen Kontext einbettet. Dies kann zu neuartigen Lernprozessen auf Augenhöhe bei allen Beteiligten führen.

Prof. Dr. Daniel Lang, Leuphana Universität Lüneburg, zeigte in seinem Vortrag „Transdisziplinäre Projekte im lokalen Kontext“ ein konkretes Beispiel einer weitreichenden Kooperation zwischen der Universität und der Stadt Lüneburg auf.

WS1.4: Potentiale und Grenzen von Praxis-Hochschul-Kooperationen in Forschung und Lehre

In einer anschließenden Fish Bowl Diskussion zwischen Praxis und Wissenschaft, moderiert von Prof. Dr. Heike Walk, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, wurden die Themen durch folgende Diskussionsteilnehmer*innen vertieft:

- Prof. Dr. Gabriele Gien, Präsidentin der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Vorstand Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung (<http://www.bildung-durch-verantwortung.de>); „Third Mission Strategie im Kontext von Lehr- und Lernentwicklung an Hochschulen“
- Heiner Petersen, Landwirt, InnoForum Ökolandbau Brandenburg (<http://innoforum-brandenburg.de/>); „Wie Ökolandbaubetriebe mit Studierenden und Wissenschaftler*innen forschen und lernen“
- Dr. Karl-Heinz Rehbein, Beauftragter für Nachhaltigkeit der Hansestadt Lüneburg, Partner in der Initiative Zukunftsstadt-Projekt „Lüneburg 2030+“; „Kooperation zwischen Universität und Verwaltung aus der Sicht einer Kommune“
- Stephanie Jahn, M.A.; Wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Forschungsprojekten HOCH^N und MONA, Leuphana Universität Lüneburg, SynSICRIS, Universität Kassel; „Stellschrauben erfolgreicher Forschungs-Praxis-Kooperationen“
- Jan-Hendrik Skroblin, Student, studentischer Vizepräsident der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde a.D.; „Praxiskooperationen aus studentischer Perspektive“

WS1.4: Potentiale und Grenzen von Praxis-Hochschul-Kooperationen in Forschung und Lehre

In einer ersten Runde wurde über die **Lehre** diskutiert. Gleich zu Beginn wurde betont, dass Praxis-Hochschul-Kooperationen dazu führen dazu, dass die Hochschule ihr Grundverständnis hinterfragen und sich ihrem Zweck und ihrer Rolle in der Gesellschaft auseinandersetzen muss.

In der Diskussion wurde deutlich gemacht, dass Studierende in Praxis-Hochschulkooperationen eine ganz neue Rolle einnehmen, weil sie in der Auseinandersetzung mit der Praxis, z.B. in studentischen Projekten und Abschlussarbeiten, ihre Lernprozesse mitgestalten und ein breites Spektrum an Kompetenzen erproben und lernen können. Sie können Ideengeber und Katalysator für gesellschaftliche Lernprozesse sein.

In solch eher neuartigen Lehr-Lern-Formaten begleiten die Lehrenden die Studierenden. Insbesondere die Rückkopplung solcher praxisorientierten Lernprozesse einerseits an die Theorie und andererseits an die Praxis ist didaktisch anspruchsvoll. Dies schließt auch eine Reflexion der Lernprozesse auf allen Seiten ein, die die Lehrenden anstoßen und anleiten müssen. Erst dadurch wird aus einer interessanten Erfahrung ein komplexer Lernprozess.

WS1.4: Potentiale und Grenzen von Praxis-Hochschul-Kooperationen in Forschung und Lehre

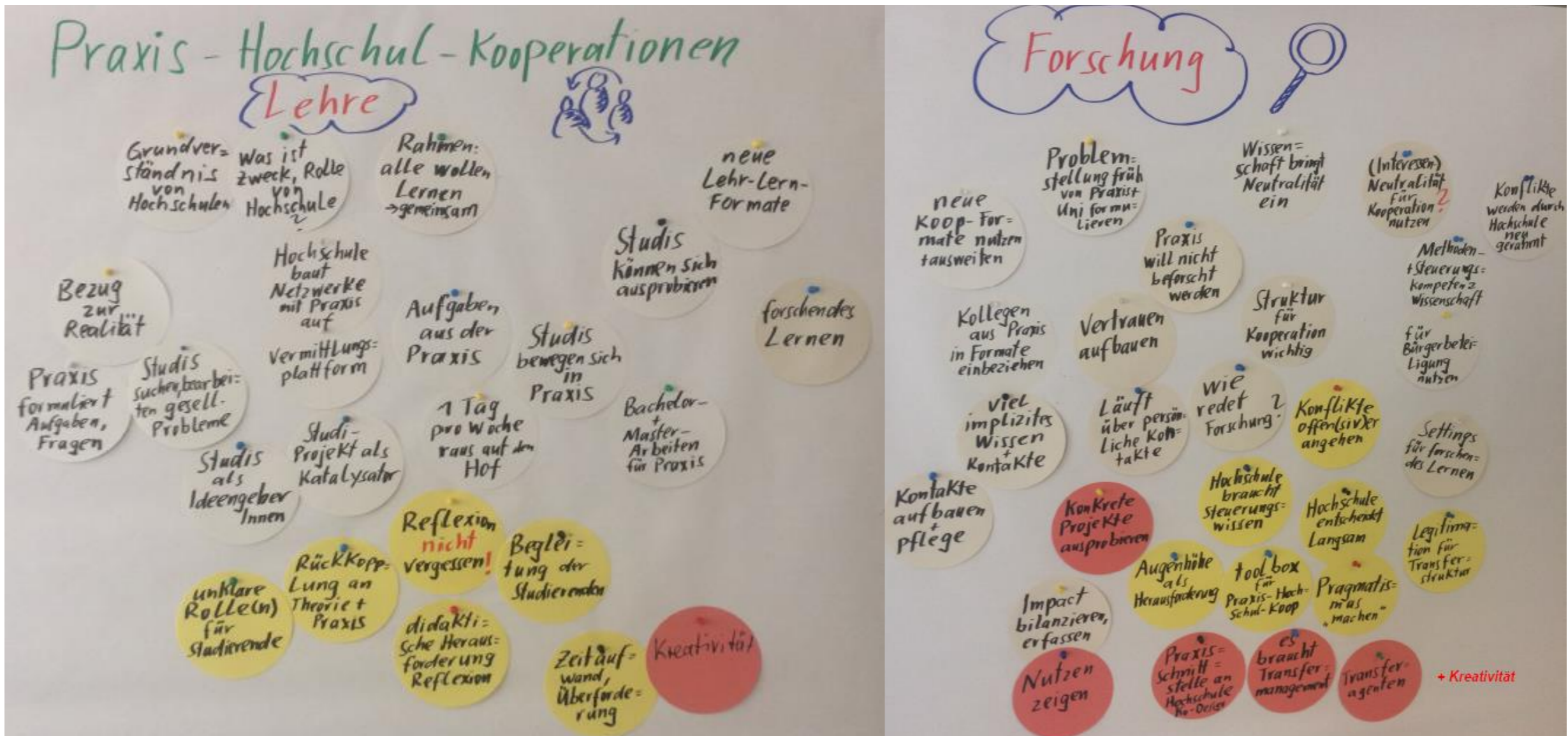
Bei Praxis-Hochschul-Kooperationen für die **Forschung** betonten die Praxisakteure, dass es sinnvoll sei, die Methoden- und Steuerungskompetenz der Hochschule für die Bearbeitung von Problemen und Multi-Stakeholder-Ansätze zu nutzen. Den Hochschulen wurde dabei eine wissenschaftliche Neutralität zugute gehalten, die für gesellschaftliche Aushandlungsprozesse hilfreich sei.

Als Anforderung an Hochschulen in solchen Prozessen wurde formuliert, dass sie deswegen in der Lage wären, Konflikte offensiv anzusprechen und zum Gegenstand der Diskussion zu machen. Dafür, so wurde in der Diskussion gesagt, braucht es auf Seiten der Hochschulen noch mehr Steuerungswissen, einen Instrumentenkasten, die Legitimation von Seiten der Hochschulleitung und eine pragmatische Herangehensweise, solche Kooperationen einfach mal zu machen.

Die Diskussionsergebnisse wurden auf Karten mitprotokolliert. Die gelben Karten zeigen den weiteren Handlungs- und Forschungsbedarf auf. Das **Verbundprojekt HOCH^N** wird sich dieser Fragen u.a. im Arbeitspaket Transfer annehmen (<https://www.hochn.uni-hamburg.de/>).

WS1.4: Potentiale und Grenzen von Praxis-Hochschul-Kooperationen in Forschung und Lehre

Ergebnisse der Fish Bowl-Diskussion



WS1.4: Potentiale und Grenzen von Praxis-Hochschul-Kooperationen in Forschung und Lehre



Das Arbeitspaket Transfer, bearbeitet von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde wird gefördert vom
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.